

HEINRICH LANG

Das Gelächter der Macht in der Republik Cosimo de' Medici *il vecchio* (1389–1464) als verhüllter Herrscher in Fazetien und Viten Florentiner Autoren

Der Florentiner Buchhändler Vespasiano da Bisticci schreibt um 1495 in seiner Lebensbeschreibung Cosimo de' Medicis des Alten:

„Denn eines Tages kam jener [Faktor], der ihn [um etliche 10 000 Florin] beraubt hatte, [...] und sprach zu ihm ‚Cosimo, in ganz Florenz wird geredet, dass ich Euch bestohlen hätte; und deshalb habt Ihr mir die Leitung Eurer Baumaßnahmen entzogen.‘ Doch Cosimo sagte keineswegs, er habe ihn [...] beraubt, sondern gab heraus: ‚Was willst du, das ich tun sollte?‘ Der Mann meinte darauf: ‚Wenn Ihr gefragt werdet, ob ich Euch bestohlen habe, so antwortet mit nein.‘ Darauf Cosimo: ‚Mach, daß ich diese Frage gestellt bekomme, und ich werde es sagen.‘ Da nun einige dabeistanden, wandte er sich, ohne ein Wort zu sagen, zu ihnen und begann zu lachen. Er sagte nichts, und niemand war da, der es gewagt hätte, zu sprechen; so groß war Cosimos Autorität.“¹

1 Vespasiano DA BISTICCI, Große Männer und Frauen der Renaissance. 38 biographische Porträts. Ausgewählt, übersetzt und eingeleitet v. Bernd ROECK, München 1995, S. 342; Vespasiano DA BISTICCI, Le Vite. Edizione critica con introduzione e commento di Aulo Greco, Band 2, Florenz 1976, S. 209: *Intervenue che uno suo fattore de tutte le muraglie faceva gli fu mostro che lo ingannava di buona somma. Cosimo, come savio, non volle correre a furia, come arebbono fatto i più. Conosciuto questo, non gli fece altro, se non che egli levò la comessione, che non volle che facessi più i fatti sua, senza fargli cosa alcuna, o dirgli nulla, che aveva ispeso per le sua mani grande somme di danari, che agiugnevano presso a cento mila fiorini. Per tutta la città era la fama di costui, di quello aveva fatto, et non si parlava d'altro, et dov'egli andava gli era rimproverato. Noti qui ognuno la prudentia di Cosimo et la sua invincibile patientia. Venne un dì costui a Cosimo che l'aveva rubato, alla mia presenza, et sì gli disse: Cosimo, per tutto Firenze si dice che io v'ho rubato, et per questo m'avete levato il governo delle muraglie. Non gli disse ch'egli l'avessi rubato, come aveva, ma dissegli: che vo' tu ch'io faccia? Rispuose che si voi fussi domandato se io v'ho rubato che voi diciate di no. Disse Cosimo: fa che io ne*

Die Biographik des Cosimo de' Medici, dessen historische Persönlichkeit schwer zu greifen scheint, ist gespickt mit „Witz und Weisheit“, so ein Titel des erhellendsten und sorgfältigsten Aufsatzes von Alison Brown zum Thema.² Die hier zitierte Vita Vespasiano da Bisticcis exemplifiziert beredt Cosimos Undurchdringlichkeit und Mehrdeutigkeit durch Anekdoten, witzige und kluge Aussprüche. In seiner „Geschichte von Florenz“ hat Niccolò Machiavelli das Bild Cosimos als schlagfertig, ernsthaft, scharfsinnig und überlegt popularisiert.³ Der Schweizer Historiker und Vater der modernen Geschichtsschreibung der Renaissance, Jacob Burckhardt, hat Spott und Hohn der Florentiner gar zum Signum einer Epoche, in der die „moderne Persönlichkeit“ geboren wurde, erhoben.⁴

Hier soll sowohl der literarischen Funktion als auch dem historischen Sinn von Cosimos „Witz und Weisheit“ nachgegangen werden. Zweifelsohne handelt es sich bei diesem Phänomen nicht nur um eine biographische Erzählweise, sondern zugleich um eine topische Darstellungsform. Im Florenz der Renaissance waren Witzsammlungen sehr beliebt und gerieten im Verlauf des 15. Jahrhunderts zunehmend unter den Einfluss antiker Vorbilder: „Lachen und Weinen“ schreibt Leonid Baktin die „Ambivalenz philosophischer Weisheit“ zu und unterstellt den humanistisch gegründeten Fazetien damit eine antike Traditionslinie, die in die Lebensart der gelehrten Geselligkeit mündete.⁵ Aber Schwankhaftes und Anekdoten⁶ – „Schwän-

sia domandato et dirollo. Sendo alcuni collui, senza dire nulla si volse loro, et cominciò a ridere et non disse nulla, né ignuno fu che avessi ardimento di parlare per la autorità sua.

2 Alison M. BROWN, Cosimo de' Medici's Wit and Wisdom, in: Cosimo 'il Vecchio' de' Medici, 1389–1464. Essays in Commemoration of the 600th anniversary of Cosimo de' Medici's birth, hrsg. v. Francis Ames-Lewis, Oxford 1992, S. 95–113.

3 Niccolò MACHIAVELLI, Istorie fiorentine, libro VII, in: MACHIAVELLI, Opere, hrsg. v. Mario MARTELLI, Florenz 1987, S. 796f.; Niccolò MACHIAVELLI, Geschichte von Florenz, in: MACHIAVELLI, Gesammelte Schriften IV, hrsg. v. Hanns FLOERKE, München 1925, S. 418f.

4 Jacob BURCKHARDT, Die Kultur der Renaissance in Italien. Ein Versuch, Stuttgart 1988, S. 114–124.

5 Leonid M. BATKIN, Die italienische Renaissance. Versuch einer Charakterisierung eines Kulturtyps, Basel/Frankfurt am Main 1981, S. 193f; vgl. Andrea GREWE, „Un uomo senza donna e pur una mosca senza capo.“ Formen und Funktionen weiblichen Lachens in Moderata Fontes *Il merito delle donne*, in: Frauen in der Frühen Neuzeit. Lebensentwürfe in Kunst und Literatur (Bonner Beiträge zur Kunstgeschichte. Neue Folge 1), hrsg. v. Anne-Marie Bonnet/Barbara Schellewald, Köln/Weimar/Wien 2004, S. 149–164, hier S. 151.

6 Anekdoten (<griech.: *anèkdoton* = „das nicht Herausgegebene“) gehen auf die episodentypischen Erzählungen des Prokopios zurück, der im 6. Jahrhundert durch dieses literarische Verfahren die Regierungszeit Kaiser Justinians zu charakterisieren suchte. Das strukturelle Merkmal von Anekdoten besteht darin, an einem scheinbar zufälligen Detail die charakteristische Eigenart einer Person zu exemplifizieren, um so eine repräsentative Momentaufnahme zu entwerfen. Im Mittelalter wur-

ke“ und „Schnurren“⁴⁷ – vermitteln über ihren Unterhaltungswert hinaus soziale Normvorstellungen. Überdies tragen sie in ihrer diskursiven Funktion als sublimatorische und subversive Kommunikationsform wie im Fall Cosimos *il vecchio* die Wirklichkeit politischer Macht in sich.⁸

Die Konturen der historischen Figur Cosimo de' Medici verschwimmen einerseits hinter den oft reproduzierten Stereotypen, die aus den Bewertungen der frühesten Historiographen erwachsen und nicht selten für faktische Belege seiner Existenz gehalten worden sind, und andererseits hinter den Hinterlassenschaften, welche die immensen Patronageaktivitäten der Medici des 15. Jahrhunderts hervorgebracht haben.⁹ Tatsächlich erweisen sich die Spuren Cosimos in den Archiven häufig als spröde und weitaus spärlicher als dies bei seinem schillernden Enkel Lorenzo der Fall ist.¹⁰ Der Fokus der Untersuchung wird daher besonders auf die Mittel der Stilisierung Cosimos gerichtet. Umso aufschlussreicher können die lebhaften Anekdoten sein, die Zeitzeugen wie Vespasiano da Bisticci in ihren Schilderungen liefern. Dazu muss die von Vespasiano verfasste Vita Cosimos als

den Anekdoten als Exempelerzählung eingesetzt. Am Ende der Anekdote erfährt der Verlauf der Handlung oft eine überraschende Wendung. Vgl. einführend: Heinz GROTHE, Anekdote (Sammlung Metzler 101), Stuttgart 1984.

7 Vgl. zum Schwank als kurzer Erzählung einer komischen Begebenheit oder aus dem Volksleben, bei der in der Regel ein Überlegener einem Unterlegenen gegenübertritt, einführend: Winfried THEISS, Schwank (Themen, Texte, Interpretationen 4), Bamberg 1985. Eine Schnurre ist eine kurze, unterhaltsame Erzählung einer wunderlichen Begebenheit oder Posse. Vgl. Gero von WILPERT, Sachwörterbuch der Literatur, Stuttgart 1989, S. 829.

8 Vgl. BROWN, Wit and Wisdom, S. 113. Peter BURKE, Sprachen und Anti-Sprachen, in: Peter BURKE: Städtische Kultur in Italien zwischen Hochrenaissance und Barock. Eine historische Anthropologie, Frankfurt am Main 1996, S. 101–120, hier S. 103; vgl. Anton C. ZIJDERVELD, A Sociological Theory of Humor and Laughter, in: Semiotik, Rhetorik und Soziologie des Lachens. Vergleichende Studien zum Funktionswandel des Lachens vom Mittelalter zur Gegenwart, hrsg. v. Lothar Fietz/Joerg O. Fichte/Hans Werner Ludwig, Tübingen 1996, S. 37–45.

9 Bis zu einem gewissen Grad mag bereits bei Cosimo de' Medici, also in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, ein für die spätere Renaissance typisches Self-fashioning mitgespielt haben; im wesentlichen ist die Modulation des Blickes auf einen Kunstpatron und Förderer der Künste wie Cosimo einer Image-Bildung geschuldet, deren Entstehen bzw. deren Motivation in entgegengesetzter Perspektive, also mit der Zeitachse, gedacht werden muss. Vgl. Bernd ROECK, Motive bürgerlicher Kunstpatronage in der Renaissance. Beispiele aus Deutschland und Italien, in: Bernd ROECK, Kunstpatronage in der Frühen Neuzeit. Studien zum Kunstmarkt, Künstlern und ihren Auftraggebern in Italien und im Heiligen Römischen Reich (15.–17. Jahrhundert), Göttingen 1999, S. 35–59; Tobias LEUKER, Bausteine eines Mythos. Die Medici in Dichtung und Kunst des 15. Jahrhunderts, Köln u. a. 2007.

10 Einführend: Heinrich LANG, Cosimo de' Medici, die Gesandten und die Condottieri. Diplomatie und Kriege der Republik Florenz im 15. Jahrhundert, Paderborn u. a. 2009, S. 42–53.

besondere, literarische Quelle analysiert werden, so dass die ins Anekdotische eingeschriebene historische Objektivität zum Vorschein kommen kann.¹¹ Grundsätzlich macht sich die vorliegende Untersuchung die von Elisabeth Arend konstatierte „semiotische Vieldeutigkeit“ des Lachens zunutze, um eine modifizierte Sichtweise auf Cosimos Gelächter vorzuschlagen.¹²

In vier Abschnitten soll die These vom „Gelächter der Macht“ begründet werden: Erstens werden die historische Figur Cosimo de' Medici und ihre Konstruktion in der Biographik der Renaissance aufgegriffen. Zweitens sollen „Witz und Weisheit“ Cosimos in die Fazetien-Literatur des 15. Jahrhunderts eingepasst werden. Drittens wird das klassische Erbe in Cosimos „Witz und Weisheit“ vorgestellt. Viertens schließlich erfahren Cosimos „Witz und Weisheit“ eine politische Deutung, die die Anekdoten und Episoden Cosimos wieder auf ihren historischen Ausgangspunkt zurückführt.

Dieser Beitrag verfolgt ein doppeltes Ziel: Zum einen soll der historische Cosimo de' Medici eine Ansicht erhalten, die zur Skepsis gegenüber dem bisherigen biographischen Bild anregen mag und die Berichte eines unmittelbaren Zeugen in ihrer konkreten Aussagekraft zu rehabilitieren beabsichtigt; zum zweiten soll für das historische Lachen eine scharfe politische Valenz herausgearbeitet werden.

Die historische Figur des Cosimo de' Medici und ihre Biographik

Cosimo de' Medici wurde 1389 als Sohn des einflussreichen und wohlhabenden Florentiner Bankiers Giovanni di Bicci geboren.¹³ Dieser baute aus der in Rom

11 Vgl. Erving GOFFMAN, Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation, Frankfurt am Main ³1994 [zuerst 1967]. Zum Visual Turn: Peter BURKE, Augenzeugenschaft. Bilder als historische Quellen, Berlin 2003; Bernd ROECK, Visual Turn? Kulturgeschichte und die Bilder, in: Geschichte und Gesellschaft 29 (2003), S. 294–315.

12 Elisabeth AREND, Das Lachen angesichts des Scheiterhaufens. Zum Lachen im *Decameron*, in: Komik in der Renaissance, Renaissance der Komik, hrsg. v. Barbara Marx, Frankfurt am Main u.a. 2000, S. 1–19; vgl. Lothar FIETZ, Möglichkeiten und Grenzen einer Semiotik des Lachens, in: Fietz/Fichte/Ludwig (Hrsg.), S. 7–20, hier S. 14f.

13 Moderne Biographien im strengen Sinne einer individualisierenden, personenbezogenen Darstellung gibt es von ihm nicht. Ein älterer Versuch stammt von Curt Sigmar GUTKIND, *Cosimo de' Medici*, London 1938. Einen hohen biographischen Anteil liefert: Dale KENT, *Cosimo de' Medici and the Florentine Renaissance. The Patron's Oeuvre*, New Haven/London 2000.

1393 wiedergegründeten Medici-Bank ein Finanzimperium auf, dessen Leiter der römischen Filiale zu Generaldepositemen der Päpste aufstiegen und das die bedeutendsten europäischen Handels- und Finanzplätze der Zeit umspannte.¹⁴ Cosimo etablierte sich als zentrale Figur eines sozialen und politischen Patronagesystems, das auswärtige Mächte mit einband.¹⁵ Die führenden Köpfe des nach der Rückkehr aus dem einjährigen Exil 1434 installierten Medici-Regimes konnten im Rahmen der verfassungsmäßigen Institutionen der Republik die Geschicke der Stadt gestalten.¹⁶ Durch die Finanzierung von sakralen Bauten sowie dem Familienpalast, von literarischer und künstlerischer Tätigkeit schuf sich Cosimo nicht nur ein bis heute sichtbares Andenken, sondern auch die Grundlagen für eine dynastische Quasi-Herrschaft am Arno.¹⁷ Nach seinem Tod 1464 verlieh die Republik Cosimo den Ehrentitel *pater patriae*.¹⁸

14 Raymond DE ROOVER, *Il banco Medici dalle origini al declino (1397–1494)*, Florenz 1988; Richard GOLDTHWAITE, *The Medici Bank and the World of Florentine Capitalism*, in: *Past and Present* 114 (1987), S. 3–31.

15 Dale KENT, *The Rise of the Medici-Faction in Florence. 1426–1434*, Oxford/New York 1978; John PADGETT/Christopher K. ANSELL, *Robust Action and the Rise of the Medici 1400–1434*, in: *American Journal of Sociology* 98/2 (1993), S. 1259–1319; Anthony MOLHO, *Cosimo de' Medici: Pater Patriae or Padrino?*, in: *Stanford Italian Review* 1 (1979), S. 5–33. Jetzt in einer qualitativ gedeuteten Netzwerkanalyse: Paul McLEAN, *The Art of the Network. Strategic Interaction and Patronage in Renaissance Florence*, Durham/London 2007. Die beste Einführung in die Geschichte von Florenz zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit bietet John M. NAJEMY, *A History of Florence 1200–1575*, London 2006; John Richard HALE, *Die Medici und Florenz. Die Kunst der Macht*, Stuttgart/Zürich 1979. Zusammenfassend: Leonida PANDIMIGLIO, *I Medici. Una stirpe dall'oligarchia al principato*, in: *Ricerche Storiche* 22 (1992), S. 483–526.

16 Nicolai RUBINSTEIN, *The Government of Florence under the Medici (1434–1494)*, 2. erweiterte Aufl. Oxford 1997 [zuerst 1966]. Zum Überblick über die florentinischen Verfassungsinstitutionen: Arnaldo D'ADDARIO, *La formazione dello stato moderno in Toscana. Da Cosimo il Vecchio a Cosimo I. de' Medici*, Lecce 1976, S. 29–36. Zu den Institutionen der Außenpolitik: Giuseppe PAMPALONI, *Gli organi della Repubblica fiorentina per le relazioni con l'Estero*, in: *Rivista di Studi politici internazionali* 20 (1953), S. 261–296; vgl. Pierre MONNET, *Diplomatie et relations avec l'extérieur dans quelques villes de l'Empire à la fin du Moyen Age*, in: *Krieg und Frieden im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Theorie – Praxis – Bilder* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abt. Universalgeschichte, Beih. 52), hrsg. v. Heinz Duchhardt/Patrice Veit, Mainz 2000, S. 73–101, hier bes. S. 81.

17 Besonders und das beste Werk, in dem feinfühlig alle Aspekte der Kunstpatronage und der Image-Bildung Cosimos und seiner Söhne diskutiert werden: KENT, *Cosimo de' Medici*.

18 Alison BROWN, *The Humanist Portrait of Cosimo de' Medici, Pater Patriae*, in: Alison Brown, *The Medici in Florence. The exercise and language of power (Italian Medieval and Renaissance Studies 3)*, Florenz/Perth 1992, S. 3–52; vgl. LEUKER, *Bausteine eines Mythos*, S. 113–126.

Niccolò Machiavelli wertet den immensen Reichtum und das Netzwerk aus Parteigängern als Gründe für Cosimos Macht. In der Retrospektive erschienen dem Staatskanzler im erzwungenen Ruhestand allerdings Klugheit und Freigebigkeit als Qualitäten, durch die sich Cosimo nicht nur von seinen Nachfahren positiv abhob, vielmehr erwiesen sich *prudencia* und *liberalitas* als geeignete Instrumente der Herrschaft.¹⁹ Obschon das Medici-Regime in Florenz am Ende des 15. Jahrhunderts zunehmend verhasst war, kommt Cosimo bei den Chronisten und Historiographen der folgenden Generationen gut weg²⁰: Der Bankier Giovanni Rucellai beurteilt ihn in seinem „Zibaldone“ als klügsten und mächtigsten Mann der Stadt²¹; der Kaufmann und Chronist Marco Parenti zollt ihm aufgrund seines Reichtums, seiner Klugheit und seiner *autorità* (Macht, Charisma) ehrfürchtig Respekt.²² Während Giovanni Rucellai in fortgeschrittenem Alter ohnehin dem Zirkel der Mächtigen um die Medici zuzurechnen ist, weil er seinen Sohn Bernardo mit Cosimos Enkelin Nannina verheiratete und so die langjährigen Konflikte zwischen beiden Familien beilegen konnte, tendierte Parenti eher zu Kreisen, die den Medici distanziert gegenüberstanden.²³ Im Vergleich zu den nachgerade diktatorischen Auswüchsen des Medici-Regimes im Ge-

19 MACHIAVELLI, *Geschichte von Florenz*, S. 414f.; MACHIAVELLI, *Istorie fiorentine*, S. 795f.

20 Mark PHILLIPS, *The Memoir of Marco Parenti. A Life in Medici Florence*, Princeton, N. J. 1987, S. 228–239.

21 Giovanni RUCELLAÏ, *Lo Zibaldone Quaresimale*. Pagine scelte a cura di Alessandro Perosa, London 1960, S. 54: *Cosimo de' Medici, ricchissimo più che messer Palla [degli Strozzi], valentissimo huomo di naturale et d'ingegno quanto niun altro che avessi mai la nostra città. E aveva tal seguito e tale concorso nella città che si dice che mai ci fu niuno cittadino maggiore di lui, et della città e del governo disponeva chome era di suo piacere.* („Cosimo de' Medici war sehr reich, [reicher] noch als messer Palla degli Strozzi, [er war] ein sehr begabter Mann von Weisheit und Verstand wie kein anderer, den unsere Stadt je gehabt hätte. Und er hatte eine solche Anhängerschaft und solche Zustimmung in der Stadt, so dass man sagt, nie habe es einen mächtigeren als ihn gegeben. Er verfügte über die Stadt und ihre Regierung, wie es ihm gefiehl.“) Rucellai stellt Cosimo neben Palla degli Strozzi, Lionardo Bruni und Filippo Brunelleschi als einen der vier *cittadini grandi e dengni di fama da farne memoria di loro*. („große Bürger, [die] des Ruhms würdig waren, um sich ihrer zu erinnern“).

22 Marco PARENTI, *Ricordi storici 1464–1467* (Studi e testi del Rinascimento europeo 9), hrsg. v. Manuela Doni Garfagnini, Rom 2001, S. 116.

23 Francis William KENT, *Household and Lineage in Renaissance Florence. The Family Life of the Capponi, Ginori, and Rucellai*, Princeton, N. J. 1977, S. 96f.; Francis William KENT, *The Making of a Renaissance Patron of Arts*, in: Giovanni Rucellai ed il suo Zibaldone. II: A Florentine Patrician and his Palace (Studies of the Warburg Institute 24.2), hrsg. v. Francis William Kent u. a., London 1981, S. 109–124, hier S. 120–122.

folge der Pazzi-Verschwörung von 1478 galt Cosimo als vorbildhafter Anführer eines weniger harschen Regiments.²⁴

Vespasiano da Bisticci, der sich von Cosimos Enkel Lorenzo *il Magnifico* ins ländliche Exil getrieben sah, wurde durch seine Lebensbeschreibung Cosimos zum Kronzeugen einzelner charakteristischer Begebenheiten und zum Verfasser einer ebenso porträthafter wie humanistisch geprägten Vita.²⁵ In Anlehnung an die „Leben berühmter Männer“ von Petrarca und Boccaccio schrieb Vespasiano dem Förderer der Künste stereotype Eigenschaften zu, mit denen er das Bild einer verehrungswürdigen Persönlichkeit darstellen zu können glaubte.²⁶ Diese literarische Porträtikonographie, die beispielsweise das Persönlichkeitsideal des *uomo universale*, eines gebildeten „Allseitigers“, umfasste²⁷, hatten die humanistischen Autoren von Traktaten, historischen Werken und Reden im Verlauf des 15. Jahrhunderts entwickelt.²⁸

24 Lauro MARTINES, Die Verschwörung. Aufstieg und Fall der Medici im Florenz der Renaissance, Darmstadt 2004, S. 213–238; vgl. MACHIAVELLI, Geschichte von Florenz, S. 416. Dort formuliert Machiavelli griffig: „Obgleich aber diese [von ihm finanzierten] Wohnungen und alle seine übrigen Werke und Handlungen königlich waren, und obgleich er in Florenz allein Fürst war, so ließ er sich doch so sehr durch seine Klugheit mäßigen, dass er die bürgerliche Bescheidenheit nicht überschritt. Im Umgang, in der Dienerschaft, in der ganzen Lebensweise und in der Wahl der Verwandtschaften war er immer einem bescheidenen Bürger gleich.“ MACHIAVELLI, *Istorie fiorentine*, S. 795f.: *E benché queste abitazioni e tutte le altre opere e azioni sue fussero regie, e che solo, in Firenze, fusse principe, non di meno tanto fu temperato dalla prudenza sua, che mai la civile modestia non trapassò: perché nelle conversazioni, ne' servidori, nel cavalcare, in tutto il vivere, e ne' parentadi, fu sempre simile a qualunque modesto cittadino.*

25 Jozef IJSEWIJN, Die humanistische Biographie, in: Biographie und Autobiographie in der Renaissance. Arbeitsgespräch in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel vom 1. bis 3. November 1982 (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 4), hrsg. v. August BUCK, Wiesbaden 1983, S. 1–20; vgl. André CHASTEL, *Les Souvenirs d'un Libraire Florentin: Vespasiano da Bisticci*, in: André Chastel, *Fables, Formes, Figures (Idées et Recherches)*, I, Paris 1978, S. 407–413.

26 August BUCK, Das Geschichtsbild der Renaissance in Vespasiano da Bisticcis Lebensbeschreibungen, in: *Geschichtsbewußtsein und Geschichtsschreibung in der Renaissance* (Arbeitsgespräch in Eger, 6. bis 10. April 1987. Arbeitsgruppe für Renaissanceforschung an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Wolfenbütteler Arbeitskreis für Renaissanceforschung), hrsg. v. August Buck/Gábor Klaniczay/S. Katalin Németh, Budapest 1989, S. 7–18.

27 BURCKHARDT, *Renaissance in Italien*, S. 104.

28 Dabei handelt es sich insbesondere um die diskursive Aufarbeitung (auf der Textebene: Ikonisierung) diskursiver Fähigkeiten (auf der Darstellungsebene: Charakterzüge). Das Missverständnis, die Cosimo zugeschriebenen ikonographischen Merkmale für wirkliche Eigenschaften zu halten, liegt nahe; dieser Versuchung erlagen Autoren des 16. Jahrhunderts ebenso wie die Historiographie des 19. und 20. Jahrhunderts; zur Kritik: Enrico CASTELNUOVO, *Das künstlerische Porträt in*

Mit seiner Bemerkung über großzügige Darlehen und Geldgeschenke an weniger Wohlhabende, die damit ihre Töchter verheiraten oder sich Landgüter kaufen konnten, setzte Vespasiano einen Topos in die Welt, der seines Kerns in der Wirklichkeit nicht entbehrte.²⁹ Cosimo ließ seinen Privatsekretär Alessio Pelli Galuzzi das Wohltätigkeitswerk San Martino organisieren und spendete großzügig.³⁰ In diesem Zusammenhang entstand eine Fülle von Lobliedern, die zum guten Teil aus den Federn volkstümlicher Autoren stammten und worin sie Cosimo als *benefactor* (Wohltäter) priesen.³¹ Aber gerade solche Schriftsteller waren es, die durch ihre *opuscula* eine Erwartungshaltung gegenüber dem Wohltäter formulierten und einen für ein Patronagesystem konstitutiven diskursiven Prozess als Spiegel der populistischen Politik der Medici in Gang setzten.³²

Cosimos archivalisches Bild erscheint eigentümlich grau und nur durch seine reichhaltige Kunstpatronage markant gerahmt. Der Bankier und Patrizier hat seine porträthaften Züge vor allem durch Loblieder, Anekdoten und Geschichten erhalten. Der bevorzugt im Hintergrund operierende Politiker Cosimo stand nur bei seinen Biographen im grell erleuchteten Mittelpunkt und bleibt bis heute Projektionsfläche für Vorstellungen von Macht in der Renaissance. Aber die szenische Aufbereitung einiger Momente, in denen er durch sein Gelächter oder die beim Leser provozierte Reaktion des Lachens greifbar wirkt, gibt nicht allein Auskunft über Schemata der literarischen Verarbeitung.³³ Sie führt durch die Auswahl ihres Protagonisten auch auf die historische Ausgangsfigur zurück.

der Gesellschaft. Das Bildnis und seine Geschichte in Italien von 1300 bis heute, Frankfurt am Main 1993 [zuerst 1973], S. 31–33.

29 DA BISTICCI, Große Männer, S. 324; vgl. MACHIAVELLI, Geschichte von Florenz, S. 415: „Da war kein Bürger, der in der Stadt irgend Rang hatte, dem Cosimo nicht eine bedeutende Geldsumme geliehen, und oft auch ohne aufgefordert zu sein, wenn er erfuhr, dass ein Edler in Not war, hatte er ihn unterstützt.“ MACHIAVELLI, Istorie fiorentine, S. 795.

30 Dale KENT, The Buonomini di San Martino: Charity for ‘the glory of God, the honour of the city, and the commemoration of myself’, in: Ames-Lewis (Hrsg.), Cosimo ‘il Vecchio’ de’ Medici, S. 49–67, hier S. 58 f.

31 KENT, The Buonomini di San Martino, S. 59–61. Ausführlicher: KENT, Cosimo de’ Medici, S. 107–128; vgl. LEUKER, Bausteine eines Mythos, S. 67–92.

32 Vgl. Ernst F. GOMBRICH, Die Medici als Kunstmäzene, in: Ernst F. GOMBRICH, Die Kunst der Renaissance I. Norm und Form, Stuttgart 1985 [zuerst 1966], S. 51–78.

33 Vgl. Hayden WHITE, Metahistory. Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa, Frankfurt am Main 1991 [zuerst 1973], S. 27, 50–57.

Cosimo, Bankiers und soziale Differenz in
Fazetien und Spott des 15. Jahrhunderts in Florenz

Vespasiano da Bisticcis literarische Porträts berühmter Männer umfassen einen stereotypen Verlauf von Ausbildung, kulturellen Leistungen und tugendhaften Charaktereigenschaften. Vor allem anekdotische Ausführungen generieren die sehr unterschiedliche Länge und Reichhaltigkeit der einzelnen Darstellungen.³⁴ Dabei legt Vespasiano gerade Cosimo de' Medici eine ganze Reihe „salziger Antworten“ in den Mund.³⁵ Diese wiederum lassen sich insgesamt gängigen Mustern zeitgenössischer Witzsammlungen, sogenannten Fazetien, zuordnen. Diese gehören der toskanischen Tradition der *beffe* (Posse, Spott) an.³⁶

Der Bereich der Mönchskritik oder gar des Spottes über Geistliche illustriert diesen Zusammenhang³⁷: Beispielsweise erzählt Vespasiano von der Begegnung eines Bruders Roberto mit Cosimo:

Wie [Cosimo] [Frate Roberto] so prächtig gekleidet sah, fragte er ihn: ‚Bruder Roberto, ist dieses Tuch aschgrau?‘, worauf dieser antwortete, Herzog Francesco habe es ihm geschenkt. Doch Cosimo sprach: ‚Ich fragte euch nicht, wer es euch geschenkt hat, sondern ob es aschfarbig ist.‘³⁸

Mönche und Geistliche sahen sich immer wieder spöttischen Angriffen ausgesetzt, insbesondere die Novellen- oder Witzliteratur, die seit dem 14. Jahrhundert in der Toskana entstand, war mit entsprechenden Fazetien und Geschichten gespickt.³⁹

34 BUCK, Geschichtsbild, S. 7f.

35 DA BISTICCI, Große Männer, S. 336: „Alle seine Antworten waren mit Salz gewürzt.“ DA BISTICCI, Vite II, S. 197: *Tutte le sue risposte erano condite col sale*. Vespasiano legte ohnehin gesteigerten Wert auf die Wiedergabe oder zumindest den Verweis auf dialogische Gespräche, bei denen er vor allem den *ingegno* der hervorzuhebenden Teilnehmer darstellen wollte. Für Vespasiano, so Leonid Baktin, lag die Wahrheit im Prozess der Wahrheitsfindung; s. BAKTIN, Die italienische Renaissance, S. 275.

36 BROWN, Wit and Wisdom, S. 101. Vgl. BURKE, Sprachen, S. 103.

37 BROWN, Wit and Wisdom, S. 109.

38 DA BISTICCI, Große Männer, S. 336; DA BISTICCI, Vite II, S. 198; BROWN, Wit and Wisdom, S. 99.

39 Beispielsweise die Novelle ‚Der geizige Abt‘ von Franco Sacchetti (ca. 1335–1400), in: FRANCO SACCHETTI, Die wandernden Leuchtkäfer. Renaissancenovellen aus der Toskana. Übersetzt v. Hanns Floerke, neu durchgesehen v. Marianne Schneider, Berlin 1991, II, S. 129–132; vgl. Charles SPERONI, Wit and Wisdom of the Italian Renaissance, Berkeley/Los Angeles 1964, S. 157. Insbesondere in der Republik Florenz hing dies mit der spezifischen Mittlerrolle des Klerus zusammen; an die Tugendhaftigkeit der Geistlichen stellte man hohe Ansprüche, die sich in scharfer oder spöttischer Kritik

In vielem folgen die Aussprüche Cosimos dem trockenen Sprachwitz, durch den sich die toskanischen Sprecher ohnehin auszeichneten, etwa die von Machiavelli kolportierte bissige Bemerkung Cosimos: „Zwei Ellen rosenfarbenen Tuchs machen einen Mann von Stand.“⁴⁰ Dieser giftige Ausspruch operiert mit einer Florentiner Modeerscheinung: Im 15. Jahrhundert bevorzugten die Florentiner Patrizier ein rosenfarbenedes, hochwertiges Wolltuch für ihre repräsentative Bekleidung.⁴¹ Der Florentiner Historiograph und Theoretiker Machiavelli greift diesen Umstand für seinen Spott bereitwillig auf, hegte er nicht selbst ein unüberwindliches Misstrauen gegenüber der patrizischen Elite seiner Heimatstadt und nutzte die Gelegenheit, seinen eigenen Angriff hinter der Autorität Cosimos zu verstecken.⁴²

Der Erzieher von Cosimos Enkel Lorenzo, Angelo Poliziano (1454–1494)⁴³, schrieb 1472 ein 280 Witze umfassendes Werk mit dem Titel „*Detti piacevoli*“, von denen sich immerhin 38 auf Cosimo beziehen, 21 eben auf Lorenzo.⁴⁴ Die Fazentien-Sammlung des Ferrareser Humanisten Lodovico Carbone (1430–1485)⁴⁵ referiert Cosimos angebliche Aussprüche ebenso wie die Auflistung von Witzen des Gelehrten am Florentiner Studio Niccolò degli Angeli dal Bùcine (1448–1532)⁴⁶ von 1497.⁴⁷ Carbone erreichte Florenz als Gesandter, allerdings erst nach Cosimos Tod. So zitiert er angebliche Vorkommnisse, von denen er bei seinem Aufenthalt gehört haben dürfte.⁴⁸ Allerdings zeichnen sich die hier angesprochenen Fazetien entge-

spiegelten. Vgl. Richard TREXLER, *Public Life in Renaissance Florence*, Ithaca/London 1980, S. 30–39; vgl. BROWN, *Wit and Wisdom*, S. 109.

40 MACHIAVELLI, *Geschichte von Florenz*, S. 419; MACHIAVELLI, *Istorie fiorentine*, S. 797: *e come due canne di panno rosato facevono uno uomo da bene*. BROWN, *Wit and Wisdom*, S. 110f.

41 Carole COLLIER FRICK, *Dressing Renaissance Florence. Families, Fortunes, and Fine Clothing*, Baltimore/London 2002, S. 152, S. 201–219.

42 Vgl. Timothy J. LUKES, *Martialing Machiavelli: Reassessing the Military Reflections*, in: *The Journal of Politics* 66 (2004), S. 1089–1108; Michael MALLET, *The Theory and Practice of Warfare in Machiavelli's republic*, in: *Machiavelli and Republicanism*, hrsg. v. Gisela Bock/Quentin Skinner/Maurizio Viroli, Cambridge 1990, S. 173–180, hier S. 179.

43 Tobias LEUKER, *Angelo Poliziano – Dichter, Redner, Stratege*, Stuttgart/Leipzig 1997.

44 BROWN, *Wit and Wisdom*, S. 95 Fn.

45 Leo PAOLETTI, Carbone, Lodovico, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 19, Rom 1976, S. 699–703.

46 Paola TENTORI, Angeli, Niccolò, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 3, Rom 1961, S. 199f.

47 BROWN, *Wit and Wisdom*, S. 95, S. 103; Lodovico CARBONE, *Facezie*, hrsg. v. Abd-el-Kader Salza, Livorno 1900. Zu Niccolò degli Angeli dal Bùcine vgl. SPERONI, *Wit and Wisdom*, S. 151–162.

48 Lodovico Carbone mochte 1473 jene Geschichte aufgeschnappt haben, die man über den Besuch Luccheser Botschafter in Florenz kolportierte. Sie hätten bei einem Empfang in Cosimos Haus erleben müssen, wie ein Enkel mit Schilfrohr und einem Messer gekommen wäre und Cosimo

gen einer toskanischen Vorliebe dadurch aus, dass Cosimo in ihnen auf sexuelle Anspielungen oder körperbetonte Witze verzichtet.⁴⁹

Der Witz aus dem Themenkomplex des Bank- und Geldwesens, der den Habitus des Kaufmannes parodiert oder mit dem Vokabular des Handels spielt, verdient gesonderte Aufmerksamkeit.⁵⁰ Cosimo erwidert einem Handelsdiener der Florentiner Medici-Bank, der beim Kontenvergleich zum Jahresabschluss eine Differenz von fl. 2.000 der Baustellen an der Badia gegenüber dem Projekt bei San Lorenzo entdeckt und sich alarmiert an seinen Direktor wendet:

„Ich verstehe, was du sagst. Die von San Lorenzo verdienen größten Tadel, weil die Ausgaben ein Anzeichen dafür sind, dass sie nicht gearbeitet haben. Jenen der Badia aber gebührt das schönste Lob, weil sich zeigt, dass sie gearbeitet haben.“⁵¹

gebeten hätte, eine Pfeife zu schnitzen, was dieser auch getan hätte; darüber hätten sich die Botschafter erbost gezeigt: *Cosimo ridendo e abbracciandogli disse, O fratelli e mazuri miei, non setti anche voi padri? Non sapetti che amor sia quello de' fioli e nipoti? Vi datti meraviglia ch'io habia fatta la piva: bon fo che non disse ch'io sonasse, che averia anche sonato. E replicando ciò che haveano detto, gli fece intendere che avea hauta la mente a' fatti suoi.* („Cosimo lachte und umarmte sie: ‚Oh, große Brüder, seid nicht auch ihr Väter? Wisst ihr nicht, welche Liebe die Liebe der Kinder und Enkel ist? Ihr wundert euch, dass ich die Pfeife gemacht habe? Gut gemacht, dass er mich nicht gebeten hat, sie zu spielen, so dass ich sie auch noch genutzt [geblasen] hätte. Durch diese Art auf ihre Bemerkung hin gab er ihnen zu verstehen, dass er seine Angelegenheiten im Sinn hatte.“) CARBONE, *Facezie*, Nr. 90, S. 64f. Dabei sollte man noch bedenken, wie heikel das Verhältnis zwischen Florenz und Lucca war und dass die Florentiner ähnlich wie im Fall Siennas die Repräsentanten ihrer Konkurrenzrepublik verspotteten, vgl. DA BISTICCI, *Vite I*, S. 103 (In der Lebensbeschreibung des König Alfonso von Aragón und in derjenigen Giannozzo Manettis, der längere Zeit in Neapel weilte, fallen wiederholt Gesandte aus Siena durch ihre unpassende Kleidung auf, die immer wieder Gelächter auslöst.).

49 BROWN, *Wit and Wisdom*, S. 105.

50 BROWN, *Wit and Wisdom*, S. 100; vgl. Michael BAXANDALL, *Die Wirklichkeit der Bilder. Malerei und Erfahrung im Italien des 15. Jahrhunderts*, Frankfurt am Main 1987 [zuerst 1972].

51 DA BISTICCI, *Große Männer*, S. 328; DA BISTICCI, *Vite II*, S. 182: *Murandosi in questi dua luoghi, uno de' fattori sua del banco di Firenze saldava i conti dello anno truovò la Badia avere ispeso in quello anno nella muraglia fiorini settemila et Sancto Lorenzo cinque mila. Andando questo suo fattore allui credendo isbigotirlo gli disse: voi avete ispeso questo anno alla Badia sette mila et a Sancto Lorenzo cinque mila. Tutto fece a fine che si sbigotissi della ispesa et ritirassero indietro. Cosimo gli fece una risposta degna di lui, che fu: io intendo quello che tu di; quegli di Sancto Lorenzo meritano grandissima ripresione, che è segno non hanno lavorato; et quegli della Badia meritano grandissima comendatione, che è segno egli hanno lavorato più che quelli di Sancto Lorenzo.* BROWN, *Wit and Wisdom*, S. 108.

Witze dieses Typs konnten indes auch einen mehrdeutigen Sinn transportieren. Denn sie operierten mit Wortspielen, um moralischen Hintersinn einfließen zu lassen. In einer Trauerrede zu Cosimos Tod verlautbarte Francesco Paduano:

„[Cosimo] beliebte geradezu mit Gott zu scherzen: ‚Herr, hab Geduld mit mir, ich werde Dir alles zurückzahlen.‘“

Dabei ließ er Cosimo das Verb *rendere* benutzen, sodass sowohl von der Rückzahlung eines Kredites die Rede sein konnte als auch von der Übergabe der Seele, meint: sterben.⁵²

Diese Zurechenbarkeit von Witzen und Fazetien-Sammlungen verschiedenster Autoren zu bestimmten Themenkomplexen und das wiederholte Auftauchen von witzigen Aussprüchen, die auch wechselnden Personen in den Mund gelegt wurden, nähren den berechtigten Zweifel daran, Cosimo habe sie überhaupt je ausgesprochen.⁵³ Es ist auffällig, wie weit die referierten Autoren gängigen Typen, Themen und Mustern folgen. Überdies sind in den angeführten Gesprächssituationen die schlagfertigen und geistreichen Aussprüche jeweils dem Höherstehenden vorbehalten.⁵⁴ Das soziale Gefälle zwischen Cosimo und seinem Gegenüber erfährt zudem eine moralische Umdeutung, die die scheinbar herausgeforderte Ordnung bestätigt: Ironie oder Spott gehen zulasten des Niederen.⁵⁵ Die affirmative Kraft dieser Witze hat ihr Gegenstück in der inversiven Behandlung des sozialen Ehrkonzeptes zwischen Armen und Reichen. Poliziano versieht Cosimo mit folgender Begebenheit:

„In der kalten Jahreszeit forderte Cosimo einmal einen armen Bauern auf, doch näher ans Feuer zu rücken. Dieser entgegnete: ‚Cosimo, mir ist nicht kalt.‘ Darauf Cosimo: ‚Ich wünschte, Du würdest mich lehren, dass es mir wie Dir geht.‘ Der Bauer: ‚Wenn Du alle Deine Kleider anzögest, so wie ich, Dir wäre nicht kalt.‘“

Poliziano entnimmt diesen Modellfall den Fazetien Poggio Bracciolinis, der selbst keine Witze von Cosimo berichtet.⁵⁶

52 BROWN, Wit and Wisdom, S. 100: *Eleganter quasi cum Deo iocaretur dicere solebat: Patientiam domine habe in me et omnia reddam tibi.*

53 Vgl. BROWN, Wit and Wisdom, S. 104.

54 Vgl. zur besonderen Bedeutung der Sprache zwischen Personen unterschiedlichen Ranges BURKE, Sprachen, S. 113.

55 Vgl. BROWN, Wit and Wisdom, S. 109.

56 Angelo POLIZIANO, Tagebuch (1477–1479) mit vierhundert Schwänken und Schnurren aus den Tagen Lorenzos des Großmächtigen und seiner Vorfahren, hrsg. v. Albert WESSELSKI, Jena 1929,

Im Übergang zum 16. Jahrhundert zeichnete sich die Tendenz ab, Humor, Schlagfertigkeit und Scharfsinn ins höfische Ambiente der Konversation zu übertragen. Autoren wie Giovanni Pontano (1426–1503)⁵⁷ oder Baldassarre Castiglione (1478–1529)⁵⁸ adoptierten verschiedene Aussprüche, um den Anschein des *iocundus homo* zu erzeugen und Lachen im Publikum zu evozieren.⁵⁹ Ihnen ging es, ähnlich wie zuvor Vespasiano da Bisticci, insbesondere um die Schicklichkeit des Lachens und des Witzes.⁶⁰

Biographische Aufzeichnungen wie diejenigen Vespasiano da Bisticcis dienten keineswegs nur der literarischen Porträtierung von als Vorbild begriffenen Persönlichkeiten. Sie erfüllten gerade mit ihren anekdotischen und schwankhaften Abschnitten die Erwartungshaltung eines vorwiegend florentinischen Publikums, das durch ebenso geistreiche wie witzige Sprache unterhalten werden wollte.⁶¹ Der Bankier und heimliche Herrscher der Stadt eignete sich offenbar ganz besonders dafür, weil in ihm und seinen entsprechenden Auftritten Register und Motive der Fazetien-Literatur bedient werden konnten.

Das klassische Erbe und humanistische Moralvorstellungen

Niccolò Machiavelli berichtet davon, dass Contessina de' Bardi, die Gemahlin Cosimos, letzteren in hohem Alter nach dem Grund fragte, weswegen er mit geschlossenen Augen verharre. Darauf entgegnet Cosimo: „Ich gewöhne sie an die

Nr. 307, S. 161; Poggio BRACCIOLINI, Die Schwänke und Schnurren des Florentiners Gian-Francesco Poggio Bracciolini, hrsg. v. Alfred Semerau, Leipzig 1905, Nr. 153.

57 SPERONI, Wit and Wisdom, S. 163–177.

58 Claudio MUTINI, Castiglioni, Baldassarre, in: Dizionario Biografico degli Italiani, Bd. 22, Rom 1979, S. 53–68.

59 BROWN, Wit and Wisdom, S. 104. Auch zum *homo facetus*: Daniel MÉNAGER, La Renaissance et le rire, Paris 1995, S. 158f.

60 Vgl. GREWE, Formen und Funktionen, S. 152.

61 Vgl. zu dieser Diskussion um den Geschmack der Renaissance und das Publikum von Literatur und Kunst Peter BURKE, Die Renaissance in Italien. Sozialgeschichte einer Kultur zwischen Tradition und Erfindung, Berlin 1992 [zuerst 1972], S. 141–150; Peter BURKE, Grenzen des Komischen im frühneuzeitlichen Italien (um 1350–1750), in: Kulturgeschichte des Humors. Von der Antike bis heute, hrsg. v. Jan Bremmer/Herman Rodenburg, Darmstadt 1999, S. 64–76.

Zukunft.⁶² Zu dieser Schilderung wird man fragen müssen, woher die Autoren der Biographie de' Medicis ihre Kenntnisse bezogen. Zudem rückt diese Darstellung Cosimos „Witz und Weisheit“ in die klassische Tradition sokratischer Ironie. Das mehrdeutige Spiel mit Augenmetaphern verweist auf das platonische Erbe.⁶³

In der Ethik des Aristoteles wird die geistreiche Gewandtheit des *magnanimus homo* als soziale Tugend chiffriert.⁶⁴ Cosimo selbst verfügte durchaus über klassische Grundbildung und widmete sich immer wieder den Werken, deren Erwerb, Fertigung oder Abfassung er förderte.⁶⁵ Indes liegt nahe, dass der hochgelehrte Angelo Poliziano, der feinsinnige Ironie und gewitzten Spott zunächst Cosimo zurechnete, dann aber dessen Enkel Lorenzo attestierte, antik-klassische Modellvorstellungen des humorvollen *homo universalis* vorausseilend auf seine Geldgeber anwandte.⁶⁶

Poliziano legt Cosimo auch politische Aphorismen in den Mund: So lässt er ihn Palla Strozzi (1372–1462)⁶⁷ auf dem Weg ins Exil entgegenhalten: *Mihi hodie, tibi cras* („Ich heute, du morgen.“).⁶⁸ Die Zuschreibung solcher Hinweise auf klassische Bildung und römisches Politikverständnis nehmen sich im Kontext der humani-

62 MACHIAVELLI, Geschichte von Florenz, S. 418: „Wenige Stunden vor seinem Tod fragte ihn seine Gemahlin, warum er die Augen schließe? Er antwortete: ‚Um sie zu gewöhnen.‘“ MACHIAVELLI, *Istorie fiorentine*, S. 797: *Domandandogli la moglie, poche ore avanti la morte, perché tenesse gli occhi chiusi, rispose: Per avvezzargli*. Vgl. DA BISTICCI, Große Männer, S. 332. An dieser Stelle erklärt Cosimo, weitaus weniger ironisch, dafür nicht minder feinsinnig: „Ich finde mich in einem Alter [...], in dem ich alle Dinge, die ich zu meiner Freude und zu meinem Trost begonnen habe, nun weder sehen noch nutzen kann. Was Trost mir war, gereicht mir jetzt zu schlimmster Qual.“ Einer neben ihm sprach zu ihm, er möge sie, da keine Zeit mehr wäre, wohl nicht mehr mit den Augen des Leibes sehen können – doch blieben ihm noch die geistigen. Darauf gab Cosimo heraus, dies sei ihm ein doppeltes Leiden, die geistigen Augen auf etwas zu richten, was er mit seinen körperlichen nicht zu sehen vermöge.“

63 BROWN, Wit and Wisdom, S. 105f. Zur wortspielerisch-philosophischen Trennung zwischen körperlichen und seelischen Augen ebd., S. 102. Vgl. zur platonischen Ironie Cosimos Alison BROWN, *Platonism in Fifteenth-Century Florence and its Contribution to Modern Political Thought*, in: *Journal of Modern History* 58 (1986), S. 384–413, hier S. 391–394; vgl. Gert UEDING, *Rhetorik des Lächerlichen*, in: Fietz/Fichte/Ludwig (Hrsg.), *Semiotik*, S. 21–36.

64 BROWN, Wit and Wisdom, S. 102; vgl. Eugène DUPRÉEL, *Le problème sociologique du rire*, in: *Revue Philosophique de la France et de l'Étranger* 106 (1928), S. 213–260.

65 DA BISTICCI, Große Männer, S. 342; Albina C. DE LA MARE, *Cosimo and his Books*, in: AMES-LEWIS (Hrsg.), *Cosimo 'il Vecchio' de' Medici*, S. 115–156; KENT, *Cosimo de' Medici*, S. 33–38.

66 BROWN, Wit and Wisdom, S. 103.

67 Vgl. Heather GREGORY, *Palla Strozzi's Patronage and Pre-Medicean Florence*, in: *Patronage, Art, and Society in Renaissance Italy*, hrsg. v. Francis William Kent/Patricia Simons, Canberra/Oxford 1987, S. 201–220.

68 POLIZIANO, Tagebuch, Nr. 146, S. 70; BROWN, Wit and Wisdom, S. 110.

stischen Porträtierung Cosimos nur konsequent aus. Der Florentiner Staatskanzler Benedetto Accolti (1415–1464)⁶⁹ bezeichnet 1460 Cosimo als den herausragendsten *homo togatus*, den die Republik aufzuweisen hat. Der griechische Gelehrte Joannis Argyropoulos, für dessen Lehrtätigkeit in Florenz sich Cosimo verwandte, beschreibt den heimlichen Herrscher der Stadt am Arno mit augusteischen Attributen. Noch zu seinen Lebzeiten wandelten sich die von humanistischen Lobrednern eingesetzten Vergleiche von griechischen *virii illustri* aus den Doppelvitae Plutarchs über die ciceronianschen Politiker der römischen Republik zu Augustus und dessen mäzenatischen Qualitäten.⁷⁰

Insbesondere aber die Verwendung populärer Proverbien und die Anekdoten Vespasiano da Bisticcis fungierte im Sinne einer moralischen Pädagogik. Die Exemplifizierungen christlich interpretierter Eigenschaften wie die vielzitierte Großzügigkeit oder die Formulierung besonderer Tugenden durch kluge Einlassungen legen eher Zeugnis von verbreiteten sozialen Normvorstellungen ab als von der historischen Figur Cosimos.⁷¹ Zudem kommentiert Vespasiano die Aussprüche ausführlich und deutet sie in einem humanistisch-christlichen Kontext, nicht selten mit schlichten Schlussfolgerungen.⁷² Diese Verquickung von Cosimos Ausführungen mit moralischen Maximen exemplifiziert der Bericht einer Begebenheit, die aufgrund ihrer schwer durchschaubaren Sprache an eine authentische Aussage denken lässt. An Cosimo habe sich ein Mann gewandt, der sich von den Gerüchten über die mangelnde Ehrbarkeit seiner künftigen Frau verunsichert zeigte. Jener erwiderte:

„Verschluck diese Hörner, die du dir aufsetzen willst, und geh die Stadtmauern entlang – würg’ sie am ersten Graben, den du siehst, heraus, wirf sie hinein und begrab sie, dass man ihrer nicht gewahr wird.“

69 Amando PETRUCCI, Accolti, Benedetto, in: Dizionario Biografico degli Italiani, Bd. 1, Rom 1959, S. 99–101.

70 BROWN, The Humanist Portrait, S 195f., S. 200f.

71 Vgl KENT, Cosimo de’ Medici, S. 107–128. *Prudentia* und *liberalitas* werden bei den humanistisch geschulten Theoretikern der Zeit als wichtigste Herrschaftstugenden charakterisiert, etwa bei Matteo PALMIERI, Vita Civile. Edizione critica a cura di Gino Belloni (Istituto Nazionale di Studi sul Rinascimento. Studi e Testi 7), Florenz 1982, S. 61–66.

72 BUCK, Geschichtsbild, S. 9f.; vgl. Paul Oskar KRISTELLER, Heidentum und Christentum, in: Oskar KRISTELLER, Humanismus und Renaissance I. Die antiken und mittelalterlichen Quellen, hrsg. v. Eckhard Keßler, München 1974, S. 69–86; vgl. Bram KEMPERS, De Civilisatietheorie van Elias en Civilisatieprocessen in Italie, 1300–1550. Over de beschaafde strijd tussen generalisten en specialisten, in: Amsterdams Sociologisch Tijdschrift 8 (1982), S. 591–611.

Im Kommentar zu diesem ungewöhnlichen Bild erläutert Vespasiano folgendermaßen:

Daher folgte [der Mann] Cosimos Ratschlag, nicht mehr darüber zu sprechen, und nahm diese Frau als unbescholten an, und es ist wohl zu urteilen, dass sie dies auch war.⁷³

Während Vespasiano da Bisticci diese Anekdote dazu nutzt, die Lebensbeschreibung Cosimos in einen ethischen Diskurs zu überführen, teilt er eher beiläufig mit, was den historischen Kern der geschilderten Szene ausmacht: „So gab es sehr viele Bürger, die Cosimo um Rat in ihren Angelegenheiten fragten.“⁷⁴ Die performative Wirklichkeit dieser möglicherweise anderswo gehörten oder kongenial erdichteten Geschichte verweist auf Machtstrukturen. Von unterschiedlichen Seiten ist überliefert, dass Cosimo insbesondere im fortgeschrittenen Alter Audienzen in seinem neuen Stadtpalast abhielt. Dabei empfing er auch sozial nieder stehende Bürger, die wie im zitierten Fall ihre persönlichen Anliegen vorbrachten.⁷⁵

73 DA BISTICCI, Große Männer, S. 337; DA BISTICCI, Vite II, S. 197: *Intervenue che di questa sua donna n'era qualche sospetto di non essere molto onesta, et questo era molto in dubio al marito, ch'era questo che andò a Cosimo et narrogli il caso; et volle intendere da lui quello fussi da fare. Cosimo istette alquanto suspeso, di poi gli disse: queste corna che tu ti vuogli mettere in capo, metitele nel gozo, e vatene lunga le mura et la prima fossa che tu vi truovi cavatele del gozo, et getatevele drento, et soterale a fine ch'elle non siano vedute. Inteso questo costui intese Cosimo di subito et parvegli avere errato d'avergli publicato, et per questo seguitò il consiglio di Cosimo di non parlare più et tolesi questa sua donna per buone come si doveva istimare ch'ella fussi.*

74 DA BISTICCI, Große Männer, S. 337; DA BISTICCI, Vite II, S. 197: *Erano moltissimi cittadini che pe' casi loro, andavano a Cosimo per consiglio.*

75 Vgl. Rab HATFIELD, Cosimo de' Medici and the Chapel of his Palace, in: Ames-Lewis, (Hrsg.), Cosimo 'il Vecchio' de' Medici, S. 221–241; vgl. Susanne KRESS, *Per honore della ciptà*. Zeremoniell im Florentiner Quattrocento am Beispiel des Besuchs Galeazzo Maria Sforzas im April 1459, in: Zeremoniell und Raum (Residenzenforschung 6), hrsg. v. Werner Paravicini, Sigmaringen 1997, S. 113–125; vgl. Gerd ALTHOFF, Vom Lächeln zum Verlachen, in: Lachgemeinschaften. Kulturelle Inszenierungen und soziale Wirkung von Gelächter im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, hrsg. v. Werner Röcke/Hans Rudolf Velten, Berlin u.a. 2005, S. 3–16.

Macht des Lachens: politische Deutung

Aus dem bisherigen Befund könnte man die Folgerung ziehen, dass die zitierten Anekdoten, Schwänke und Schnurren lediglich Topoi verarbeiten und dass Cosimo weder über Witz noch geistreich geäußerte Weisheit verfügte. Alison Brown argumentiert, dass die Bedeutung des Cosimo de' Medici zugeschriebenen Humors aus seiner politischen Position herrührt.⁷⁶ Wie anders wäre der ironische Ausspruch Cosimos seinem politischen Konkurrenten Neri Capponi (1388–1457)⁷⁷ gegenüber zu deuten:

„Als Neri di Gino [Capponi, H.L.] zu Cosimo sagte: ‚Ich möchte, du sagtest mir alles so klar, daß ich es verstünde‘, antwortete ihm Cosimo: ‚Lerne meine Sprache.‘“⁷⁸

Eben diesen Eindruck vermittelt die Kurzbiographie Cosimos, die Machiavelli am Beginn des 7. Kapitels seiner „Geschichte von Florenz“ einfügt. In gewohnter analytischer Schärfe skizziert er die politische Bedeutung des Lebens Cosimos für die Florentiner Republik, bevor er dessen Charakter durch eine komprimierte Reihe markanter Aussprüche illustriert.⁷⁹

Demgegenüber wiegt der Umstand, dass Vespasiano einige Dialoge szenisch eingebettet referiert, schwer. Dabei behauptet er, zugegen gewesen zu sein. Diese Berichte, wie das Eingangszitat, sind weniger schemenhaft, stereotyp, humorvoll angelegt. Als er zur Schilderung einer ganzen Reihe an „Antworten“ (*risposte*) übergeht, leitet er ein mit der Formulierung „Ich war eines Tages bei Cosimo in dessen Zimmer, [da trat einer ein].“⁸⁰ Offenbar nimmt der Buchhändler das Wenige, was

76 BROWN, Wit and Wisdom, S. 106f.

77 Michael MALLETT, Capponi, Neri di Gino, in: Dizionario Biografico degli Italiani, Bd. 19, Rom 1976, S. 70–74.

78 POLIZIANO, Tagebuch, Nr. 174, S. 84: *Dicendo Neri di Gino [Capponi] a Cosmo: Io vorrei che tu mi dicessi le cose chiare sì, che io t'intendessi, gli respone: Appare il mio linguaggio!*

79 MACHIAVELLI, Geschichte von Florenz, S. 418f.

80 DA BISTICCI, Große Männer, S. 336; DA BISTICCI, Vite II, S. 197: *Ritornando a Cosimo, a quanto era cauto nelle sua risposte, dove consiste assai la prudentia d'uno uomo, venne un dì sendo io in camera di Cosimo uno che aveva diferenza cor uno cittadino*. Ebenso: „Eines Tages – er war damals noch nicht sehr alt – weilte ich bei ihm [auf dem Land]“. Der folgende Bericht bezieht sich dabei auf Verrichtungen, die Cosimo auf seinem Landgut in Careggi durchführte (Beschneiden von Rebstöcken; Schach spielen), und auf Dinge, über die die beiden Männer offenbar gesprochen hatten (die Lektüre der ‚Moralia‘ des Gregor von Nazianz), ebd., S. 335.

er persönlich mitbekommen hat, zum Anlass, eigenwillige, „salzige“ und „fazientaugliche“ Aussprüche hinzuzufügen. Dafür spricht auch, dass Vespasiano wesentlich Szenen des alten Cosimo nachstellt, die er selbst womöglich miterlebt hatte. Vespasiano hebt die interpretatorische Offenheit der oft schwer verständlichen Aussagen Cosimos hervor: „Seine Antworten waren kurz und ziemlich dunkel, so dass man sie auf verschiedene Weise auslegen konnte.“⁸¹ Unter den von Vespasiano kolportierten Äußerungen befinden sich nicht wenige, die den Erfordernissen bestimmter Erzählmuster enthoben scheinen – wiewohl sie in manchem Fall den Florentiner Umgangston schlichtweg reproduzieren dürften. Prägnant ist die Erklärung Cosimos gegenüber einem vornehmen Bürger und Freund, der schlechte Gerüchte über ihn in Umlauf gebracht haben musste:

„Ihr strebt nach Unendlichem, ich nach endlichen Dingen. Ihr lehnt Eure Leitern an den Himmel, ich stelle die meinigen hart auf die Erde, um nicht so hoch zu fliegen, wie ich dann falle. Und wenn ich will, daß die Ehre und das Ansehen meines Hauses Euch überträfen, dann, so scheint es mir, ist es gerecht und ehrenhaft, mir mehr meine eigenen Sachen angelegen sein zu lassen als die Euren. Nichtsdestoweniger werden ich und Ihr es so halten wie die großen Hunde, die sich, wenn sie einander begegnen, beschnupern. Dann zieht ein jeder ab und geht seinen Verrichtungen nach – haben sie beide doch auch noch Zähne. Ihr werdet Euch um Eure Angelegenheiten kümmern und ich [mich] um meine.“

Vespasiano kommentiert diese gespannte Situation mit der anrührenden Feststellung: „In diesem Fall öffnete Cosimo sein Herz mehr, als er es sonst gegenüber irgend jemandem getan hätte.“⁸²

Tatsächlich benutzte Cosimo auch eine ‚eigene‘ Sprache: Er formulierte insbesondere in merkantilen Begrifflichkeiten und Metaphern. Seinem Sohn Giovanni schrieb er 1457 nach Mailand: „Ich mache nicht dieselbe Rechnung auf wie alle

81 DA BISTICCI, Große Männer, S. 333; DA BISTICCI, Vite II, S. 192: *Le sue risposte erano brieve et alquanto oscure, che si potevano pigliare a' varii sensi.*

82 DA BISTICCI, Große Männer, S. 335f.; DA BISTICCI, Vite II, S. 195f: *Voi andate drieto a cose infinite, et io vo' alle finite, et ponete le scale vostre in cielo, et io le pongo rasente la terra per non volare tanto alto che io cagia, et se l'onore et la riputatione della casa mia io voglio che vada inanzi a voi, e' mi pare che sia giusto et onesto che io debba volere meglio alle cosa mia che alle vostre. Niente di meno voi et io faremo come fanno i cani grossi che venendo l'uno inverso l'altro, si fiutano, di poi perché ognuno ha denti, ognuno si parte, et va pe' fatti sua, voi vi farete i fatti vostri et io farò la mia. Questa volta fu quella dove Cosimo aprì più l'animo suo che facessi mai a persona [...].* PHILIPPS, Memoir, S. 10.

anderen“ (*fo quello conto*).⁸³ Anlässlich des Kreuzzugsaufrufes Papst Pius' II. richtete er 1463 einen Brief an seinen Sohn Piero und bekräftigte seine Absicht, aus spirituellen Gründen in Kunst zu investieren:

„Ich kümmere mich nicht um die anderen Dinge, von denen wir gesprochen haben, auch würde ich auf ihr Konto nicht zehn Dukaten zahlen. Vielmehr werde ich das tun, was ich gesagt habe, ich werde es zuerst für die Ehre Gottes tun, dann für die Ehre seiner Heiligkeit und letztlich zugunsten des Kontos meiner Seele.“⁸⁴

Präzise wollte Cosimo zwischen Meinungen und Fakten unterschieden wissen wie in einem Brief an seinen Onkel Averardo: „Im Moment ist dies nur ein Vermuten, sie erwarten, Gewissheit zu sehen“ (*vedere il cierto*).⁸⁵ Wiewohl diese Wortwahl generell aus dem Soziolekt des spätmittelalterlichen Bankiers stammt, bezeichnet sie doch Cosimos charakteristische Ausdrucksweise, die das Körnchen Wahrheit der ihm in den Mund gelegten kaufmännischen Witze in sich trägt.⁸⁶

Vor allem die Anekdoten und Schwänke, die eine etwas eigensinnige, interpretationsbedürftige Sprache verwenden, beschäftigen sich mit Patronage und politischen Zusammenhängen. Cosimo erwidert einem Mann, der seinen Landbesitz durch Übergriffe gefährdet sieht:

„Geh oft dorthin, kümmere dich gut um dein Land; lasse es ordentlich verwalten und Sorge dafür, dass es an nichts fehlt. Verständlicherweise bemüht sich der angesprochene Grundbesitzer um eine Deutung. Diese gibt ein Befragter: Siehe, mit welcher Ehrbarkeit Cosimo gesprochen hat, um nicht schlecht über jemanden sprechen zu müssen! Wenn er sagt, du mögest häufig auf deine Besitzungen, die der andere besetzt hält, gehen, um nach ihnen zu sehen, bedeutet das, daß sie dein sind und Cosimo sie als die deinen in ihrem Bestand verteidigen wird.“⁸⁷

83 Archivio di Stato di Firenze [ASFi], Mediceo avanti il Principato [MAP], II, Nr. 95: [...] *io none fo quello chonto fanno quasi tutti gli altri*. KENT, Cosimo de' Medici, S. 395.

84 Zitiert nach KENT, Cosimo de' Medici, S. 19.

85 ASFi, MAP, VI, Nr. 48: Cosimo de' Medici an Averardo de' Medici, 20. 3. 1428: *Or tutto questo è uno indovinare, aspettereno di vedere il cierto*. KENT, Cosimo de' Medici, S. 395.

86 Vgl. KENT, Cosimo de' Medici, S. 17f. Dale Kent hinterfragt an dieser Stelle allerdings nicht das Verhältnis von Soziolekt (eine millieuspezifische Sprache) und Idiolekt (eine individuelle Sprache), weil sie sich auf den Umstand konzentriert, dass Cosimo eben solche Formulierungen einsetzt.

87 DA BISTICCI, Große Männer, S. 336; DA BISTICCI, Vite II, S. 197: *Cosimo lo stette a udire et non rispuose mai a quello aveva detto, ma volsesegli et domandolo quanto era che egli non era istato a queste sua possessioni. Rispose che non era molto tempo. Sogiunse et disse: vavi ispresso, et abine buona cura, et falle governare bene, e t'abi cura che non vi manchi nulla [...] vedi con quanta onestà egli ha*

Vespasiano nutzt diese Anekdote, um zweierlei zu erläutern: Zum einen wird Cosimo in seinen Reaktionen als besonders vorsichtig (*cauto*) und moralisch erhaben dargestellt, denn Cosimo musste um die Schädlichkeit schlechter Nachrede sowie leerer Worte wissen. Zum anderen zeigt diese Antwort, wie Cosimos Aussprüche gewürzt (*con sale*) waren. In seiner Lebensbeschreibung wendet Vespasiano die Vorsicht Cosimos ins Moralische, indem er sie mit der Ehrbarkeit (*onestà*) verknüpft. Die interpretationsbedürftige, mitunter symbolisch aufgeladene Sprache, die hier insbesondere in Zusammenhängen mit Patronagebeziehungen angewendet wird, gehört indes ebenso sehr zum Politiker Cosimo, der seine Aufmerksamkeit darauf lenkte, nicht als Urheber von politischen Interessen zu erscheinen, sondern die Spuren der Macht zu verwischen.⁸⁸

Solche Begebenheiten schildern die Rolle Cosimos als zentrale Figur eines zugkräftigen Netzwerkes.⁸⁹ In der Florentiner Gesellschaft des 15. Jahrhunderts

parlato per non dire male di persone! Il dire che tu vada a vedere queste possessioni ispeso che costui t'ha occupate, vuole dire ch'ello sono tua et che le difenderà come tua per la loro conservazione. Cosimo war, wie in seinem patrizischen Umfeld üblich, Besitzer mehrerer Landgüter in der Umgebung; man sagte den *padroni* nach, selbst Hand angelegt zu haben. Vespasiano erklärt zu Cosimos Verhalten: „Eines Tages – er war damals noch nicht sehr alt – weilte ich bei ihm; da die Pest grassierte, reiste man aus der Stadt fort und begab sich nach Careggi. Es war Februar, also die Zeit, zu der man die Reben beschneidet. Cosimo zelebrierte nun zwei würdige Rituale. Zuerst ging er, nachdem er des Morgens aufgestanden war, um den Wein zu stutzen; zwei Stunden lang tat er nichts anderes: Und darin ahmte Papst Bonifaz IX. nach, der die Weinstöcke unterhalb des Papstpalastes in Rom hatte anlegen lassen. [...] Wenn Cosimo dann am Morgen vom Beschneiden zurückgekehrt war, begann er mit der Lektüre der ‚Moralia‘ des hl. Gregor, die aus 37 Büchern bestehen. Er habe sie, so erzählt er, alle in sechs Monaten gelesen.“ Cosimo besaß, zumindest im Bericht Vespasianos, eine Vorstellung vom Umgang mit Land.

88 Vgl. DA BISTICCI, Große Männer, S. 321, S. 333: „So gebrauchte er die größte Kunst darin, sich zu erhalten; bei allen Dingen, die er erreichen wollte, sah er darauf, daß sie von anderen auszugehen schienen und nicht von ihm, um, wie es nur ging, den Neid zu fliehen.“ DA BISTICCI, Vite II, S. 192: *Usoci drento una grandissima arte a potersi conservare, et in tutte le cose che voleva sempre, voleva paressi ch'elle procedessimo da altri et non dallui proprio, per fugire la invidia quanto poteva.* Hierin liegt auch das Erklärungspotenzial, das die semiotische Obskurität der „ehrenwerten Gesellschaft“ – der Mafia oder der Cosa Nostra – kennzeichnet: GIOVANNI FALCONE, Cose di Cosa Nostra, Mailand 1998, S. 87f., S. 117f.

89 Das Patronagesystem der Medici und insbesondere Cosimos lässt sich quantitativ analysieren, weil für das 15. Jahrhundert eine genügend große Fülle an Daten zur Verfügung steht; die überzeugendste Arbeit ist McLEAN, The Art of the Network. Eher qualitativ ausgerichtet und mit feinfühligem Blick für die sozialen Größen ist die Beschreibung des Aufstiegs der Medici in den 1420er Jahren, um die triumphale Rückkehr aus dem Exil nach Florenz 1434 zu erklären: KENT, The Rise of the Medici-Faction. Die vorliegende Untersuchung wagt eine sehr punktuelle, auf wenige

nahm man die paternalistischen Eigenheiten eines Protektors als Entsprechung zum Auftritt eines „ungleichen Freundes“ wahr⁹⁰ – sie sind Bestandteil der *cari-tas patriae* (Liebe für das Vaterland) wie ein zeitgenössischer Dichter, Feo Belcari (1410–1484)⁹¹, in Anlehnung an Thomas von Aquin formuliert.⁹²

In den von Vespasiano authentifizierten Gesprächssituationen spielt Cosimo mit der Bedeutung von Patronage. Insbesondere in der eingangs geschilderten Situation unterläuft er die an ihn herangetragene Rolle des Schützers:

„Darauf Cosimo: ‚Mach, dass ich diese Frage gestellt bekomme, und ich werde es sagen.‘ Da nun einige dabeistanden, wandte er sich, ohne ein Wort zu sagen, zu ihnen und begann zu lachen. Er sagte nichts, und niemand war da, der es gewagt hätte, zu sprechen; so groß war Cosimos Autorität.“⁹³

Dass er sich abwendet und lacht, während die Zeugen des Dialogs in eisigem Schweigen erstarren, zeigt das manipulative Potenzial eines Witzes, der soziale Ordnungen subversiv behandelt.⁹⁴

Hierbei macht sich der Autor der Lebensbeschreibungen die sprachliche Ebene inszenierter Interaktion zunutze: Die narrative Linearität der von Cosimo oder auch anderen Florentiner Patriziern in Auftrag gegebenen, gemalten Darstellungen des selbstbewussten Bürgertums ermöglicht den szenischen Auftritt geordneter Gruppen. Die Repräsentation der elitären und familiären Macht geschieht auf den Wandfresken eines Benozzo Gozzoli oder eines Domenico Ghirlandaio durch die kreative Kombination ikonographischer Elemente, den inszenatorischen Aufbau

„Szenen“ beschränkte ethnologische Perspektive, sodass die einzelnen Begegnungen in den Vordergrund treten und die in ihnen verwandten Zeichensysteme als Signatur tiefliegender Tendenzen aufgespürt werden; vgl. Clifford GEERTZ, *Thick description. Toward an Interpretive Theory of Culture*, in: Clifford GEERTZ, *The Interpretation of Cultures. Selected Essays*, New York 1973, S. 5–30.

90 Antoni MACZAK, *Ungleiche Freundschaft. Klientelbeziehungen von der Antike bis zur Gegenwart* (Klio in Polen. Deutsches Historisches Institut Warschau 7), Osnabrück 2005.

91 Mario MARTI, Belcari, Feo, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 7, Rom, 1965, S. 548–551.

92 KENT, Cosimo de' Medici, S. 118.

93 DA BASTICCI, *Große Männer*, S. 342.

94 Zur Theorie der situativen Rahmenbedingungen von sozialen Interaktionen und deren manipulatives Potenzial: Hans-Georg SOEFFNER, *Handlung – Szene – Inszenierung. Zur Problematik des „Rahmen“-Konzeptes bei der Analyse von Interaktionsprozessen*, in: *Kommunikationstypologie. Handlungsmuster, Textsorten, Situationstypen. Jahrbuch 1985 des Instituts für Deutsche Sprache* (Sprache der Gegenwart 67), hrsg. v. Werner Kallmeyer, Düsseldorf 1986, S. 73–91. Zur sozialanthropologisch, behavioristisch orientierten Beschreibung des *framing* sowie zur Manipulation sozialer Interaktion im Florenz des 15. Jahrhunderts: TREXLER, *Public Life*, S. 45–84.

und die Konstellationen der porträtierten Personen sowie Dinge.⁹⁵ Die Fazetien des Angelo Poliziano und, mehr noch, die Anekdoten bei Vespasiano bemühen demgegenüber das stereotypisierende Register des Schwankhaften und des Witzes. In den Fazetiensammlungen überlassen die Autoren das Lachen dem Publikum, indem sie in den Aussagen der Protagonisten eines Witzes Konventionen des Lachhaften bedienen. Vespasiano da Bisticci zitiert vor allem Aussprüche Cosimos, die eine mitunter interpretatorisch weniger eindeutige Sprache einsetzen, und er integriert die witzigen (gewitzten) Erweiterungen in einen moralisch kommentierenden Rahmen. Damit verlagert er das Lachen in die jeweilige Szene, so dass Lachen und Gelächter innerhalb der dargestellten sozialen Zusammenhänge auftreten. Damit kommt dem sozialen Sinn der Aussprüche Cosimos erheblich mehr Bedeutung zu, als dies bei Witzsammlungen der Fall ist. Vespasiano ermöglicht auf diese Weise die Bewertung sozialer Gefälle. Durch seine ironischen und multivalenten Aussprüche unterläuft Cosimo das Patronagesystem, in das ihn die Inszenierung eingebettet hat. Hierin übertrifft die sprachliche Artikulation die visuelle Darstellung der Patronageordnungen: Letztere erreichen aufgrund der zeichenhaften Verdichtung der repräsentierten Szenen eine stilbildende Komplexität, die Vespasiano durch seinen ausführenden Sprachduktus aufgreift, aber nicht erreichen kann. Allerdings legt er Cosimo de' Medici Aussprüche in einem szenischen Kontext in den Mund, dem Cosimo ironisch begegnet sein könnte. Vespasiano operiert mit Stilmitteln und literarischen Formen, die der visuellen Porträrierung durchaus entsprachen. Durch seine moralischen Kommentare bewirkt er allerdings eine Darstellung, in welcher der historische Cosimo die soziale Ordnung womöglich unterlief. Der Medici gewann seine offenbare *autorità* dadurch, dass er in einem Patronagesystem agierte, dem er sich durch seine schwer durchschaubaren Einlassungen entthob. Dies gelingt durch das Gelächter der Macht: Einen solchen Sinn vermögen die meisterhaften Fresken Gozzolis und Ghirlandaios der Gesellschaft „ungleicher Freunde“ nicht zu geben.⁹⁶ Überdies fügt die paralinguistische Zeichenhaftigkeit von Cosimos Lachen

⁹⁵ Vgl. Josef SCHMID, „et pro remedio animae et pro memoria“. Bürgerliche repraesentatio in der Capella Tornabuoni in S. Maria Novella, München/Berlin 2002, S. 61–74; KENT, Cosimo de' Medici, S. 315–320; vgl. zum „sozialen Auge“ der wahrnehmungsgeschichtlichen Dimension der Kunstinterpretation: Bernd ROECK, Das historische Auge. Kunstwerke als Zeugen ihrer Zeit. Von der Renaissance zur Revolution, Göttingen 2004, S. 262–265.

⁹⁶ Vgl. Leon Battista ALBERTI, Della Pittura. Über die Malkunst, hrsg. v. Oskar Bätschmann/Sandra Gianfreda, Darmstadt 2002, S. 131. Leon Battista Alberti transponiert „seelische“ Regungen ins Physiognomische, indem er die Lesbarkeit von Gefühlsregungen durch mimetische Moment-

der Darstellung eine weitere, literarisch verarbeitete Ebene hinzu, die den visuellen Quellen der Zeitzeugen entgeht – obschon die Theoretiker der Renaissance die mentale und physische Komplexität des Lachens sehr wohl entdeckt hatten.⁹⁷ Auf den Gruppenporträts der Florentiner Bürgergesellschaft wird nicht gelacht; die abgebildeten Patrizier scheinen bedeutungsvoll zu schweigen. Ob Vespasiano da Bisticci, der Cosimo aus seiner Zusammenarbeit bei der Einrichtung verschiedener Bibliotheken persönlich kannte und als gebildeten Kunstpatron schätzte⁹⁸, diese Lesart vor Augen hatte, muss mindestens offen bleiben.

Während Cosimo bei den zuletzt geschilderten Anliegen – die Ehrbarkeit einer Frau und der bedrohte Landbesitz – durch seine gewitzten Antworten einen interpretatorischen Spielraum lässt, so ist die Ironie des Anfangszitates erstaunlich eindeutig („Darauf Cosimo: ‚Mach, dass ich diese Frage gestellt bekomme und ich werde es sagen.‘“). In jedem Falle aber wandeln „Witz und Weisheit“ Cosimos den pragmatischen Gehalt seiner Aussprüche in einen Befehl. Was auf den ersten Blick als Schwank erschien, entpuppt sich als ironisierte Kommunikation, die es dem Leser überlässt, Cosimos in einen Witz gefasste Macht zu erkennen. Girolamo Savonarola antwortet 1496 in einer Predigt auf das Gelächter in der Republik. Er verdammt den Witz als Waffe des Teufels:

„Der Tyrann lacht immer über den Gefolgsmann: Wenn er jemanden erniedrigen will, ruft er seine Freunde, seine Anhänger und Gefolgsleute zusammen, um sich lustig zu machen, er steht beiseite und lacht darüber, und er tut so, als hätte er nichts damit zu tun.“⁹⁹

aufnahmen und Körperhaltungen dargestellt sehen wissen will: *Ferner wird ein Vorgang dann die Seele bewegen, wenn die dort gemalten Menschen ihre eigenen seelischen Bewegungen ganz deutlich zu erkennen geben. [...] Diese seelischen Bewegungen aber erkennt man an den Bewegungen des Körpers.*

97 Vgl. AREND, Das Lachen, S. 1–19; GREWE, Formen und Funktionen, S. 151f.

98 DE LA MARE, Cosimo and his Books, S. 115f.

99 Girolamo SAVONAROLA, *Prediche sopra Amos e Zaccaria*, hrsg. v. Paolo GHIGLIERI, Florenz 1971, I, S. 227 (25. 2. 1496): *Il tiranno si ride sempre del compagno, e quando e' vuole deprimere uno, egli ordina tra gli amici, tra satelliti sua tra' compagni, che quel tale sia sbeffato, e lui sta da canto e se ne ride, e non pare che sia lui che lo faccia sbeffare.*

Zusammenfassung

Im Stile von Anekdoten und Schwänken werden „Witz und Weisheit“ Cosimo de' Medici erzählt. Die einen Aussprüche des biographisch nur schwer fassbaren florentinischen Bankiers gehören in die Fazetienliteratur des 15. und 16. Jahrhunderts. Die anderen scheinen einem Publikum zum Besten geboten zu sein – der Geschmack der Leserschaft wurde bedient. Witze erleben charakteristische Wendungen: Sie werden kopiert, sie werden mit wechselnden Hauptdarstellern versehen. Und sie erleben stilistische Einfärbungen wie durch den platonischen Humanismus oder sind unterschiedlichen Genres zuzurechnen. Ein großer Teil der Berichte Vespasiano da Bisticcis in der Lebensbeschreibung Cosimos ist nicht nur autobiographisch verhaftet, er ist in historisch mögliche Szenen eingebettet. Der in ihnen geschilderte ‚Witz‘ ist situationsbezogen und zeitigt seine Folgen im Verlauf der Erzählung. Auf diese Weise wird Plausibilität erzeugt, durch die die Aussprüche Cosimos und die Reaktionen auf sie einen Blick auf die Bedeutungsstruktur des Medici-Regimes vermitteln. Am deutlichsten dann, wenn Cosimo lacht: Das ‚Gelächter‘ zeigt unverhohlen den Machthaber der Republik.

Bibliographische Angabe: Heinrich LANG, Das Gelächter der Macht in der Republik. Cosimo de' Medici il vecchio (1389–1464) als verhüllter Herrscher in Fazetien und Viten Florentiner Autoren, in: Valenzen des Lachens in der Vormoderne (1250–1750) (Bamberger Historische Studien 8), hrsg. v. Stefan Bießenecker/Christian Kuhn, Bamberg 2012, S. 385–408.